

Wien 4., Johann Straußgasse 6, am 9. Oktober 1931.

Teurer Sepp !

Also der Aufsatz über Dich und Dein Werk für die Münchner Neuesten ist unterwegs. Er ist mir recht schwer gefallen, denn, wie ich Dir schon schrieb, weiß ich ja gar nicht, ob sie ihn nehmen wollen und auf welchen Ton er gestimmt sein sollte. ~~Wahrscheinlich~~ Schließlich greift man in einem solchen Falle, auch wenn man noch so sachlich und unparteiisch schreibt, dem bestellten Referenten vor. Das geht nun auch ganz leicht, wenn man ständiger Mitarbeiter des Blattes ist und sich mit dem Referenten gut verträgt. Ich aber habe noch nie für die Münchner Neuesten geschrieben und weiß gar nicht, wer die Aufführung besuchen und besprechen wird. So weiß ich auch nicht, ob dort Widerstände vorhanden sind und wie man sie am glücklichsten überwindet. Wenn ich sonst über Dich schrieb, pflegte ich zu betonen, daß Dir die Welt bisher zu wenig Gerechtigkeit widerfahren ließ — und Deine Feinde und die moderne Tonkunst bekamen manchen Hieb. Diesmal habe ich mehr so dergleichen gemacht, wie wenn Du schon Deinen festen Platz (auch in den Augen der Welt) hättest und nur noch die Münchner noch zu wenig von Dir wüßten. Den neuzeitigen Unfug ließ ich so ziemlich in Ruhe. Hoffentlich habe ich damit das Richtige getroffen. Ich bekomme die Münchner Neuesten selten in die Hand und kenne ihre grundsätzliche Einstellung nicht. An und für sich wäre ich ja sehr froh gewesen, ohne Seitenblicke und Seitenhiebe aus vollem Herzen nur über Dich, Dein Wesen und Deine Kunst zu schreiben. Aber gerade hier<sup>in</sup> durfte ich nicht zu sehr „vorgreifen“.



Kurz: es war eher scheußlich; das Sachliche und Unparteiische lag mir diesmal gar nicht. Sei also nicht zu streng mit mir, ich habe schon oft viel besser geschrieben und Du weißt ja zur Genüge aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, das volle Herz mit der nötigen Taktik in Einklang zu bringen.

Was gibt es Neues?

Mit innigem Bruderkuß

Dein

Max

